

begehre?" Er aber sprach: „Nichts, als den Himmel.“ Da fielen die Umstehenden auf die Kniee und beteten zu Gott, daß er ihm einen seligen Abschied verleihen wolle. Sie sprachen ihm die Sprüche vor, die ihm im Leben besonders lieb gewesen waren. Melancthon bestätigte sie und entschlief darauf sanft und selig am 19. April 1560. Er war 63 Jahre und 63 Tage alt geworden. Sein Leichnam wurde am 21. April unter allgemeiner Theilnahme neben Luther's Sarge in der Schloßkirche zu Wittenberg beigelegt. — „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben!“ — G. Trommer.

16. Die Reformatoren in der Schweiz.

a. Ulrich Zwingli (1484 bis 1531).

Fast zu gleicher Zeit und in gleichem Geiste, wie Luther in Deutschland ein helles Licht anzündete, erleuchtete ein Lehrer in der Schweiz seine Landsleute. Dieser Mann war Ulrich Zwingli, geboren den 1. Jan. 1484 in dem Dorfe Wildhaus, unweit des Bodensees. Sein Vater, Amtmann oder Schultheiß dajelbst, der seine Anlagen zu den Wissenschaften erkannte, brachte ihn auf die Schulen zu Basel und Bern. Hierauf besuchte Zwingli die Universität Wien und widmete sich mit angestrengtem Fleiß der Weltweisheit, Gottesgelahrtheit und Musik. Nach seiner Rückkehr 1505 war er eine Zeit lang Lehrer in Basel. Schon hier erkannte er im Vereine mit mehren gelehrten Freunden, daß die damalige Kirchenlehre von der Lehre Christi weit verschieden sei. In einem Alter von 22 Jahren wurde er 1506 Pfarrer zu Glarus. Hier las er, wie Luther im Augustinerkloster zu Erfurt, fleißig die heilige Schrift. Den Feldzügen der Glarner, welche für den Papst gegen die Franzosen in der Lombardei kämpften, wohnte er 1512, 1513 und 1515 als Feldprediger bei, und bezog für diesen Dienst bis 1517 vom Papste jährlich eine Pension von 50 Gulden. Im J. 1516 kam er in das durch die Wallfahrten berühmte Kloster Maria-Einsiedeln, wo er gegen die Wallfahrten und die Verehrung des wunderthätigen Marienbildes dajelbst mit Eifer predigte. In diesem Sinne wirkte er auch zu Zürich, wohin er berufen ward und am 1. Jan. 1519 seine Antrittspredigt hielt. Er begriff gar wohl die Mißbräuche der Kirche; er glaubte fest, daß man das Volk nur aus der Bibel belehren müsse; er hatte auch den Muth, sich der unterdrückten, verfinsterten Wahrheit anzunehmen und selbst sein Leben für das reine Evangelium zu opfern; er erkannte auch die Nothwendigkeit, sich dem schändlichen Ablasshandel zu widersetzen, damit nicht wahrer Glaube und christliche Tugend dadurch vernichtet würde. In allen diesen Sünden gleicht er unserm Luther, von dem er jedoch noch nichts wußte. Jeder dieser Männer wirkte für sich an dem großen Werke der Kirchenverbesserung. Als der Franziskanermönch Bernardin Samson aus Mailand seit 1518 die Schweiz mit Ablassbriefen durchzog und auch nach Zürich kam, beschloß der Stadtrath, ihn nicht einzulassen, sondern man begnügte sich damit, ihn höflich zu bewirthen. — Samson erklärte schamlos: „Wer Geld bringt, dem steht mein Haus zuerst offen, die Armen besorge ich zuletzt.“ — Zwingli fand immer mehr Beifall bei seiner großen Gemeinde. Im J. 1520 ließ der Rath einen Befehl an alle Prediger ergehen, das Wort Gottes rein nach der Schrift zu lehren. Auch in äußerlichen Kirchensachen wurde schon seit 1522 mancherlei geändert. Man richtete die Kirchen so einfach ein, wie zu den Zeiten der ersten christlichen Gemeinden; die Messe wurde abgeschafft; die Altäre und Taufsteine, die Bilder, Orgeln, Lichter und jede Art von Schmuck wurden deshalb aus den Gotteshäusern entfernt. Zwingli vermählte sich (1524) mit der Wittwe Anna Reinhard. Nun übersehte er, unterstützt von den Gelehrten Leo Juda und Kaspar Großmann, die Bibel in die deutsche Sprache und benutzte bei dem neuen Testamente Luther's Uebersetzung. Das alte Testament wurde aus dem Grundtexte übersezt und